

Stand: 15.10.2008

Beitrag für die politische oekologie (Dezember 2008)

Hans Diefenbacher*
Roland Zieschank**

Nachhaltigkeit und Wachstum – zur Beschreibung eines Spannungsfeldes mit Hilfe nationaler Indikatoren

Strategien für eine nachhaltige Entwicklung, wie sie mittlerweile die meisten OECD-Staaten erstellt haben, erfordern eine problem- und zieladäquate Berichterstattung – sowohl als Grundlage der politischen Entscheidungsfindung als auch umgekehrt für eine Beurteilung der Folgen politischer Maßnahmen. Interessant sind hier besonders Indikatorensysteme zur quantifizierenden Beschreibung von Trends. Häufig kommen ökonomische Kenngrößen wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zum Einsatz (das in den letzten Jahren von Seiten der europäischen Statistik durch das nur marginal unterschiedliche Konzept des Bruttonationaleinkommens BNE ersetzt wird).¹

Es gibt indessen eine lang anhaltende Diskussion zur Eignung des BIP als Kenngröße gesellschaftlicher Wohlfahrt. Diese Diskussion bricht nun vor dem Hintergrund der Werte und Paradigmen des Nachhaltigkeitskonzepts erneut auf: Besonders die Kosten von Umweltveränderungen und soziale Folgekosten bestimmter Aktivitäten spiegeln sich im BIP nicht angemessen wider. Manche in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingehende Positionen konterkarieren sogar Nachhaltigkeitsziele, denkt man an den steigenden Verbrauch fossiler Energien, Kosten von Umweltkatastrophen oder von Alkoholmißbrauch. Ökonomisches Wachstum als solches kann nicht automatisch mit einer realen Verbesserung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensbedingungen verbunden werden. Hierfür sind andere Indikatoren oder Indices erforderlich.

Mit Hilfe eines vom Umweltbundesamt geförderten Forschungsvorhabens der FEST und der FFU ist nun eine ergänzende Kenngröße in ihren Grundzügen konzipiert worden:² Diese erste Version eines ‚Nationalen Wohlfahrtsindex‘ (NWI) versteht sich als eine *zusätzliche Informationsgrundlage* mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Diskurs um „sustainable growth“ voran zu bringen.

Der NWI setzt sich aus 21 Teilvariablen zusammen, die einerseits bislang vernachlässigte Wohlfahrtsleistungen wie ehrenamtliche Arbeit und Hausarbeit berücksichtigen, andererseits auch Umweltschäden und Ausgaben zur Kompensation von Um-

* Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft/Institut für interdisziplinäre Forschung (FEST) Heidelberg, apl. Prof. für Volkswirtschaftslehre an der Universität Kassel; hans.diefenbacher@fest-heidelberg.de

** Roland Zieschank, Dipl.Verw.Wiss., Forschungsstelle für Umweltpolitik an der Freien Universität Berlin; zieschan@zedat.fu-berlin.de

¹ Das BNE erhält man, wenn man vom BIP den Saldo der Primäreinkommen an die übrige Welt abzieht. In aller Regel betrug der Unterschied zwischen BIP und BNE in Deutschland in den vergangenen Jahren unter einem Prozent.

² Diefenbacher, Hans /Zieschank, Roland (2008): Wohlfahrtsmessung in Deutschland - Ein Vorschlag für einen neuen Wohlfahrtsindex (F&E-Studie FKZ 3707 11 101/01).

weltbelastungen abbilden. Die Teilvariablen gehen auf Auswertungen empirischer Ansätze in verschiedenen Ländern zurück und lehnen sich konzeptionell vor allem an den „Index for Sustainable Economic Welfare“ (ISEW) sowie den „Genuine Progress Indicator“-Ansatz (GPI) an. Die folgende Übersicht gibt den gegenwärtigen Stand der ausgewählten Teilindikatoren wieder:

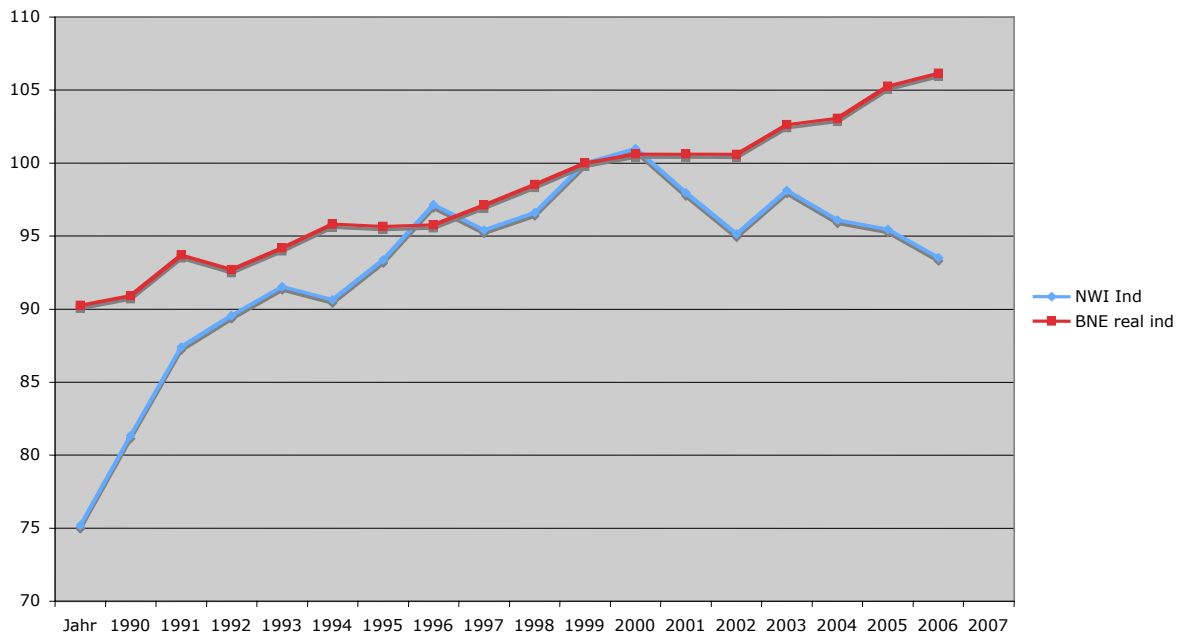
Vorschlag an Variablen für den Nationalen Wohlfahrtsindex

	Variablen	Auswirkung auf die Indexbildung	ISEW	GPI
1	Index der Einkommensverteilung		X	X
2	Gewichtete Konsumausgaben	+	X	X
3	Wert der Hausarbeit	+	X	X
4	Wert der ehrenamtlichen Arbeit	+		
5	Öffentliche Ausgaben für Gesundheits- und Bildungswesen	+	X	X
6	Dauerhafte Konsumgüter Kosten / Nutzen	+ / --	X	X
7	Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte	--	X	X
8	Kosten von Verkehrsunfällen	--	X	X
9	Kosten von Kriminalität	--		
10	Kosten alkoholassoziierter Krankheiten	--		
11	Gesellschaftliche Ausgaben zur Kompensation von Umweltbelastungen	--		X
12	Schäden durch Wasserverschmutzung	--	X	X
13	Schäden im Zuge von Bodenbelastungen	--		
14	Schäden durch Luftverschmutzung	--	X	X
15	Schäden durch Lärm	--	X	X
16	Verlust von Feuchtgebieten	--	X	X
17	Schäden durch Verlust von landwirtschaftlich nutzbarer Fläche	--	X	X
18	Ersatzkosten durch Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen	--	X	X
19	Schäden durch CO ₂ -Emissionen	--		X
20	Nettowertänderungen des Anlagevermögens (ohne Bauten)	+ / --	X	X
21	Veränderungen der Kapitalbilanz	+ / --	X	X

Quelle: Diefenbacher/Zieschank 2008

Im folgenden Schaubild wird eine Variante des NWI, welche die ökologischen und sozialen Variablen enthält, mit dem BNE kontrastiert. Dabei werden beide Zeitreihen auf das Jahr 2000 = 100 normiert, um die Niveau-Unterschiede der beiden Kurven auszugleichen. Vergleicht man nun die Kurvenverläufe von BNE und NWI in der Grafik, so zeigen sich sehr deutliche Unterschiede: Einem eher stetigen Wachstum des Bruttonationaleinkommens steht ein wesentlich anderer Verlauf des Neuen Wohlfahrtsindex gegenüber, der im Trend der letzten Jahre insgesamt wieder deutlich gesunken ist.

Modifizierter NWI - BNE im Vergleich: 2000 = 100



Quelle: Diefenbacher/Zieschank 2008

Die bisherigen Berechnungen bestätigen die theoretischen Überlegungen aus der ökologischen Ökonomie, dass nicht alle Resultate von Aktivitäten, die mit ökonomischer Wertschöpfung verbunden sind, zur Steigerung der gesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen. Die Differenz rührt zum einen von einem strukturellen Unterschied der Konstruktion von BNE und NWI, da die jeweilige Berechnung an einer unterschiedlichen Basis ansetzt; der NWI nimmt als Ausgangsgröße den mit einem Index der Einkommensverteilung gewichteten privaten Verbrauch. Sie rührt aber zweitens daher, dass Güter und Dienstleistungen produziert werden, die Ökonomie und Gesellschaft aufrechterhalten, aber nicht primär zur Wohlfahrt der Menschen beitragen. Und zum dritten sind offenkundig die Abzüge aufgrund negativer externer Effekte so bedeutend, dass sie die positiven Effekte – die etwa im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit dem Index hinzugerechnet werden – deutlich überwiegen.³

Die Entwicklung des NWI für Deutschland findet vor dem Hintergrund einer international intensiv geführten Diskussion statt, bei der es um die inhaltlichen Dimensionen

³ Dies gilt auch, obwohl die Kosten für Luftschadstoffe beispielsweise gesunken sind oder bei den Ersatzkosten für die Ausbeutung nicht erneuerbarer Ressourcen unterschiedliche Bewertungsansätze herangezogen werden können.

einer zukunftsgerechten, gesellschaftlichen Entwicklung geht. In Folge stellt sich die Frage nach sachgerechten Bilanzierungsinstrumenten.

Als ein treibender Risikofaktor schält sich – im Unterschied zu der ersten Auseinandersetzung um das BIP vor rund 20 Jahren – nun der Klimawandel mit seinen prognostizierten Folgekosten für die Gesellschaft heraus, die von verschiedenen Studien umso höher taxiert werden, je länger Gegenmaßnahmen auf sich warten lassen. Damit wird implizit die Diskussion um den realen Nutzen der erwirtschafteten Wohlstandsgewinne über die wissenschaftlichen Kreise hinaus in weite Bereiche der Gesellschaft getragen.

Mit dem 2. Weltforum über „Measuring and Fostering the Progress of Society“ beteiligte sich auch die OECD in führender Weise an Überlegungen, wie gesellschaftlicher Fortschritt inhaltlich und methodisch zu fassen ist. Die Förderung der gesellschaftlichen Wohlfahrt wird als die vereinigende Zielsetzung dieser Bemühungen verstanden. Eine gewisse Distanzierung von der BIP-Orientierung ist auch hier erkennbar und beabsichtigt, wie die ‚Istanbul Declaration‘ von 2007 verdeutlicht:

„We are encouraged that initiatives to measure societal progress through statistical indicators have been launched in several countries and on all continents. Although these initiatives are based on different methodologies, cultural and intellectual paradigms, and degrees of involvement of key stakeholders, they reveal an emerging consensus on the need to undertake the measurement of societal progress in every country, going beyond conventional economic measures such as GDP per capita.“

Ebenfalls im Jahr 2007 wurde seitens der EU der Startschuss für eine politische Debatte darüber gegeben, welche Kriterien und Ansätze jenseits der BIP-Orientierung sinnvoll sind. Die Konferenz „Beyond GDP“ wurde im Herbst 2007 im EU-Parlament in Brüssel mit hochrangiger Unterstützung von Vertretern wichtiger internationaler Gemeinschaften und Organisationen durchgeführt. Zu diesen gehörten neben der EU-Kommission und dem Europäischen Parlament auch der Club of Rome, der WWF, die Weltbank, die OECD, die Vereinten Nationen und – mit aktiven Beiträgen – auch wichtige Statistikeinrichtungen auf internationaler und nationaler Ebene, unter anderem EUROSTAT und die Europäische Umweltagentur EEA.

Die Skepsis gegenüber den bisher verwendeten Wohlfahrtsmaßen erschien in den Beiträgen zu dieser Tagung durchaus größer und die Forderung nach ergänzenden Berichtssystemen wurde drastischer formuliert, als dies bislang in Deutschland erkennbar ist. Die Klimakatastrophe, der fortschreitende Verlust der Artenvielfalt und die Tatsache, dass inzwischen zwei Milliarden Menschen die Armutsgrenze unterschritten haben, wurde als Versagen des Marktes trotz weltweit insgesamt steigender Wirtschaftsleistung betrachtet. Die fortdauernde Orientierung am „umsatzorientierten Ansatz“ kommt praktisch einer Beschleunigung gleich, indem Wachstumsroutinen befördert werden, die keine Abhilfe schaffen, sondern die Krisensituation im Großen und Ganzen verschärfen: Nach Angaben der Weltbank gehen beispielsweise 6 Prozent des jährlichen BIP Chinas durch soziale und ökologische Verschlechterungen verloren, die chinesische Akademie der Wissenschaften sieht sogar seit 2005 größere Verluste durch Umweltschäden als das dortige jährliche BIP-Wachstum an ökonomischem Gewinn bringt, so dass damit in China faktisch ein „Leerlauf-Wachstum“ zu konstatieren wäre.

Auch der WWF erwartete auf der Brüsseler Konferenz eine „Markttransformation“ mit der Notwendigkeit weit reichender Veränderungen bei den Beständen und Strömen von Geld, Energie und Material, verbunden mit einem Wechsel im Bereich der politischen Steuerung und Regulierung. Von Vertretern Frankreichs wurde ein Überfluss an Geld- und Warenströmen gesehen, der nicht mehr mit dem vorhandenen Human- und Naturkapital in Verbindung steht. Die Beiträge des EU-Kommissions-Präsidenten Barroso und des Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Pötering, hatten den Tenor, dass man sich in der Politik allzu lange auf das Wirtschaftswachstum konzentriert hatte; die Zukunft in Europa sei nicht mehr mit den Instrumenten der Vergangenheit zu gewinnen, vielmehr müsse sich auch die Art und Weise ändern, mit der die Politik bislang die ökonomisch-ökologischen Prozesse zu verstehen sucht. Bei der abschließenden Zusammenfassung der Tagungsergebnisse ging EU-Umweltkommissar Dimas davon aus, dass die Konferenz einen Wendepunkt in der Beurteilung einer BIP-basierten Erfassung und Bewertung der Wirtschaft bringen werde, zugunsten eines anzustrebenden innovativen Durchbruchs beim Monitoring gesellschaftlicher Entwicklungen: „Perhaps the main achievement of this conference has been to clearly demonstrate the political consensus on the need to go beyond GDP“.

In einigen asiatischen Ländern entwickelt sich eine etwas andere Tendenz, bei der, ausgehend von Bhutan, konzeptionell eine Substitution des BIP durch die Entwicklung eines „Gross National Happiness Product“ (GNH) vorgeschlagen wird, das gesellschaftlichen Fortschritt messen soll. In Bangkok fand im November 2007 bereits die 3. internationale Konferenz hierzu statt. Die Idee einer nicht nur materiellen, sondern gleichzeitig geistigen – wenn nicht gar spirituellen – Wohlfahrt hat für die Konzeption eines Wohlfahrtsmaßes weit reichende Folgen. Der Verlust religiöser Bezugssysteme wird in Bezug zu einer verweltlichten Orientierung gebracht, die letztlich nicht mehr viel mehr als höchstes Ziel kennt, als eben (nur) das Wirtschaftswachstum.

Der hier vorgestellte neue Wohlfahrtsindex (NWI) bleibt jedoch gegenüber dem Ansatz der Glücksforschung weit stärker dem traditionell ökonomischen Bezugsrahmen verbunden. Generell kann man jedoch feststellen, dass sich durch die wichtige Funktion von Indikatoren für die Weiterführung von nationalen Nachhaltigkeitsstrategien ein neuer Impuls abzeichnet, der nicht nur zu einer besseren Messung von gesellschaftlicher Entwicklung führen kann, sondern auch deren qualitative Aspekte stärker betont.